



St.-Georgs-Brief

Sommer 2025

Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde Poppenweiler

Kirchenwahl 2025

S. 2-4

Evang. Persönlichkeit

S. 5-7

Kirchplatzfest

S. 8+9

H&H im Gespräch

S. 10-13

Ein Sommertag

S. 14-18

Abschied von
Renate Dinkelacker
S. 19

Unser Schutzkonzept
S. 23

WÄHLEN &



Evangelische Landeskirche
in Württemberg

ENTSCHEIDEN



Liebe Leserin, lieber Leser,

wählen & entscheiden steht als Titel über dem Brief, den Sie in den Händen halten. Und zwar aus doppeltem Grund: zum einen, weil am 30. November, dem 1. Advent, in unserer Kirche eine Wahl stattfindet. Und zum anderen, weil das ganze Leben immer wieder Wahl und Entscheidung erfordert. Wer sich nicht selbst entscheiden will oder kann, für den werden die Entscheidungen von anderen getroffen. Doch es zeichnet die „Freiheit eines Christenmenschen“ (Martin Luther) aus, selbst Verantwortung zu übernehmen, das eigene Tun und Lassen aktiv zu bestimmen.

Dazu will dieser Brief einladen und ermutigen. Die Kirchenwahl Ende des Jahres wird für die Zukunft unserer Landeskirche eine wichtige Rolle spielen. Der Umbruch von der Volkskirche zur Minderheitenkirche ist in vollem Gang. Dies ist schmerzhaft spürbar in der deutlichen Schrumpfung der Mitgliederzahlen. Daraus folgend werden Gemeinden zusammengelegt und Pfarrstellen gestrichen. Der Pfarrdienst verändert sich: Aus bisherigen „Allroundern“ werden zunehmend „Spezialisten“. Aufgaben werden auf mehrere Schultern in größerer Fläche verteilt. Dabei stellt sich (leider) nicht die Frage, ob das gut ist oder nicht, sondern wie und wann die Umstellung erfolgt.

Dieser Prozess tut weh. Er wird auch vor Poppenweiler nicht mehr lange Halt machen. Mit dem nächsten Wechsel auf der Pfarrstelle wird aus der 100 %-Stelle eine halbe Stelle mit einem dazu noch geteilten Dienstauftrag hier in Poppenweiler sowie im Gebiet Ludwigsburg-Ost (vom Krankenhaus über Oßweil und Neckarweihingen bis zu uns). Wie viel Eigenständigkeit sich unsere Kirchengemeinde dann noch bewahren kann oder wie die künftige Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden aussehen wird, entscheidet der neu zu wählende Kirchengemeinderat. Deshalb ist diese Wahl so wichtig - mit Ihnen und für uns alle.

Daneben gibt es die Wahl der Landessynode, die das künftige Schicksal der ganzen Landeskirche bestimmen wird. Weil erstmals Wahlkreise zusammengelegt werden, wird sich wohl die Zusammensetzung der Synode ändern. Auch hier gilt: Nehmen Sie Ihre Wahlchance wahr. Über die Synodal-Gruppierungen in unserer Landeskirche finden Sie in diesem Brief weitere Informationen, ebenso wie den Wahl-Aufruf unseres Landesbischofs auf der nächsten Seite.

Wählen und entscheiden Sie mit!

Ihr Pfarrer Albrecht Häcker



Liebe Gemeindeglieder,

Sie können mitgestalten. So wie die Gärtnerin, auf deren Initiative jetzt eine Solaranlage auf dem Kirchendach läuft. Oder der Lehrer, der in seiner Gemeinde die Vesperkirche ins Leben gerufen hat. Oder die Bankkauffrau, die im Gottesdienstteam mitwirkt. Was sie in ihrer Verschiedenheit eint: Sie haben Freude daran, das Leben ihrer Gemeinde mitzugestalten und Verantwortung zu übernehmen.

Am 30. November 2025 ist Kirchenwahl in Württemberg: Die Kirchengemeinderäte vor Ort und die Landessynode – das Parlament der Landeskirche – werden von Ihnen, den Gemeindegliedern ab 14 Jahren, neu gewählt. Nutzen Sie diese Chance und gestalten Sie die Zukunft Ihrer eigenen Gemeinde und die der württembergischen Landeskirche aktiv mit! Die rund 7.000 Kirchengemeinderätinnen und Kirchengemeinderäte und die Mitglieder der Landessynode in Württemberg üben ihr Amt ehrenamtlich aus. Sie werden direkt und persönlich für sechs Jahre gewählt, ebenso die 90 Mitglieder der neuen Landessynode.

Vor den Kirchenwahlen suchen die Kirchengemeinden engagierte Menschen ab 18 Jahren, die für diese Ämter kandidieren. Als Mitglied des Kirchengemeinderats tragen Sie zu allen wichtigen Entscheidungen in Ihrer Kirchengemeinde bei, gestalten aktiv mit und können viele eigene Ideen umsetzen. Sie treffen auch Entscheidungen, die langfristige Auswirkungen haben. Ein Amt mit großer Verantwortung, aber auch mit viel Freude am Tun. Bringen Sie Ihre Persönlichkeit, Ihre Wünsche und Ziele in dieses Amt ein – unsere Kirche lebt von der Vielfalt.

Gestalten Sie unsere Kirche mit. Kandidieren Sie selbst. Und wählen Sie. Ich freue mich sehr, wenn Sie bereit sind, sich für unsere Kirche und den christlichen Glauben einzusetzen!

Herzlichen Dank und Gottes Segen!

Ihr

Landesbischof Ernst-Wilhelm Gohl





AUSSCHREIBUNG zur Wahl des Kirchengemeinderats

Wir suchen:

- Kandidatin oder Kandidat für den nächsten Kirchengemeinderat
- Lust zur Mitgestaltung
- Personen, die am 30.11.25 mindestens 18 Jahre alt und Gemeindemitglied sind

Sie finden:

- Ein tolles Team, das sehr gern mit Ihnen zusammenarbeiten will
- Einblicke in den „Herzschlag“ unserer Kirchengemeinde
- Die Chance, das Gemeindeleben aktiv mitzugestalten und zu prägen
- Die Aufgabe, über die Zukunft der Kirchengemeinde mitzuentcheiden

Sie haben Interesse oder wüssten jemand, die oder der hierfür geeignet wäre?

Dann melden Sie sich bei uns! Die verschiedenen Kontaktdaten finden Sie auf der Rückseite dieses Briefs im Impressum.

Sehr gern können Sie sich vorab informieren, wie diese ehrenamtliche Aufgabe aussieht und welche „Nebenwirkungen“ sie mit sich bringt - aber keine Angst, es tut normalerweise nicht weh.

Wir freuen uns auf Sie!

Serie: Evangelische Persönlichkeiten

Paul Lechler (1849-1925) – Christlicher Unternehmer und Sozialreformer

Im März dieses Jahres fand in der Stuttgarter Stiftskirche ein Festgottesdienst mit Landesbischof Gohl statt, in dem an den 100. Todestag von Paul Lechler erinnert wurde. In dem anschließenden Festakt im großen Saal des Hospitalhofs, dem „Paul-Lechler-Saal“, kamen u.a. der Urenkel Volker Lechler und Heinz Gerstlauer von der Lechler-Stiftung zu Wort. Neben den in der Überschrift genannten Aspekten gibt es zahlreiche weitere Spuren seines Wirkens, die bis heute in vielfältiger Weise sichtbar sind. So war er z.B. der Gründer der angesehenen und bekannten „Stuttgarter Hymnus-Chorknaben.“

Paul Lechler wurde 1849 in Böblingen geboren. Sein Vater war Apotheker, seine Mutter stammte aus einem schwäbischen Pfarrhaus. Er verbrachte seine Jugend in Stuttgart, besuchte zunächst das Karlsruhgymnasium und begann dann nach der Konfirmation eine kaufmännische Lehre im Betrieb seines Vaters, der ein Handelshaus für Chemikalien, Farben und Medikamente betrieb.

Mit 22 Jahren übernahm er als Teilhaber die Lackfabrik seines Vaters in Stuttgart-Feuerbach. Er entwickelte dabei viel unternehmerisches Geschick und baute die Firma zu einem gutgehenden Unternehmen aus. Wachstum und Gewinne machten den Jungunternehmer aber nicht zufrieden. Nach



dem Tod des Vaters 1878 verkaufte er im Alter von 30 Jahren die Firma und setzte sich neue Ziele. Die von ihm in Metzingen gegründete Firma Lechler GmbH ist heute Europas Marktführer in Düsenteknologie und hat Mitarbeiter in der ganzen Welt.

1875 heiratete er und wurde Vater von sechs Kindern. Schon früh sah Lechler die Armut und Not der Fabrikarbeiter und beschloss im selben Jahr, im Alter von 26 Jahren, dass 10% seines Unternehmensgewinns „zugunsten der Armen und

Bedürftigen jeder Art“ verwendet werden solle. Er widmete sich intensiv karitativen Aufgaben, aber nicht nur mit Geld. Er engagierte sich z.B. als ehrenamtlicher Helfer in der Stuttgarter Armenpflege.

Lechler sah aber nicht nur das Elend der Industriearbeiter, sondern auch die Not der Familien in den ländlichen Regionen. Deshalb gründete er 1887 den „Verein zur Hilfe in außerordentlichen Notstandsfällen auf dem Lande“. Der Verein besteht bis heute als „Stuttgarter Nothilfeverein“ und unterstützt Menschen in Notlagen schnell und unbürokratisch.

Nach einem Besuch in Leipzig war er von einem Konzert des dortigen Thomanerchors so beeindruckt, dass er die Idee hatte, einen ähnlichen Knabenchor auch in Stuttgart zu gründen. Er stellte die dazu notwendigen finanziellen Mittel bereit, und mit Unterstützung von Persönlichkeiten aus Kirche und Schulwesen wurden im Jahr 1900 die „Hymnus Chorknaben“ gegründet, einer der ältesten Knabenchöre im Südwesten. Diese Initiative war ein wichtiger Schritt in der Förderung der musikalischen Bildung und der kulturellen Teilhabe von Jugendlichen.

Dank seines Weitblicks, verbunden mit seinem sozialen Engagement, sah er frühzeitig die Notwendigkeit von sozialen Reformen: 1882 gründete er ein „Büro zur unentgeltlichen Arbeitsvermittlung“. Diese erste private Arbeitsvermittlung in Stuttgart unterstützte der Unternehmer nicht nur finanziell, sondern leitete sie in den Anfangsjahren selbst. Auch machte er Vorschläge, wie man das gemeinnützige Bauen entwickeln und finanzieren könne. Damit wurde er zum Wegbereiter des sozialen Wohnungsbaus und der Bausparkasse.

Eine besonders große Bedeutung, bis in die Gegenwart hinein, hatte Lechlers Gründung des „Deutschen Instituts für Ärztliche Mission“ (Difäm) in Tübingen im Jahr 1909. In Zusammenarbeit mit der Universität Tübingen wurde das Institut wichtige Anlaufstelle und Ausbildungsstätte im Bereich der Tropenmedizin für Ärzte

und Krankenschwestern. Die Organisation Difäm ist bis heute Träger der Tropenklinik „Paul-Lechler-Krankenhaus“ in Tübingen, das aus dem 1916 erbauten





Tropengenesungsheim hervorgegangen ist. Die Klinik hat international einen ausgezeichneten Ruf und wurde in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts durch zahlreiche Umbauten und einen Neubau 2017 erweitert. Lechler stellte nicht nur das Grundstück zur Verfügung, sondern begleitete die Entwicklung des Difäm und des Tropengenesungsheims als Vorsitzender der Aufsichtsgremien bis zu seinem Tod.

Für sein Lebenswerk und für sein vielfältiges Wirken wurde Lechler mehrfach ausgezeichnet. Er erhielt den Preußischen Kronenorden und das Ritterkreuz des Ordens der Württ. Krone. Es wurde ihm die Ehrendoktorwürde der medizinischen Fakultät Tübingen verliehen, und er wurde in den Adelsstand erhoben. Trotz dieser Ehrungen blieb Lechler sich treu und lebte bescheiden, gemäß der von ihm vertretenen Überzeugung: „Unser Christentum darf nicht nur Weltanschauung sein, sondern muss sich durch die Tat bewähren.“

Wenn ich mir das Leben von Paul Lechler noch einmal anschau, frage ich mich, wie ein einzelner Mensch so viele Initiativen anstoßen und so verschiedenartige Vorhaben in einem einzigen Leben realisieren kann...

 *Gisela Köber*



*Tropenlinik Paul-Lechler-Krankenhaus, Paul-Lechler-Straße, Tübingen
Lizenziert von „Lizenz Creative-Commons“*



Kirchplatzfest





29. Juni 2025



H&H - im Gespräch

Albrecht, heute könnte es etwas konfus werden. Ich habe einige Gedankenketzen im Kopf, die sich scheinbar über mehrere Themenfelder verteilen. Ich glaube, da sollten wir etwas sortieren.

Einerseits beschäftigt mich noch unser letztes Gespräch und Aussagen aus dem angesprochenen Seminar. Es war ein Seminar für Führungskräfte. Auch heute habe ich ein weiteres Zitat daraus mitgebracht:



Klaus, das Zitat gefällt mir. Ich kenne es bisher nicht, aber es folgt einer klaren Logik. Es zeigt, wie eins aus dem anderen kommt. Mit dem Anfang denke ich sogar an einen biblischen Abschnitt über die Macht der Zunge (Jakobus 3,1-12) – sie kann Gutes bewirken oder Böses. Und ich stimme dem Zitat voll und ganz zu: Vor dem Reden sollte das Denken stehen. Gedankenloses Geplappere ist selten gut.

Ein paar Seminarteilnehmer und ich haben uns tiefer mit dieser Weisheit auseinandergesetzt. Sie schien die Kollegen anzusprechen. Irgendwann merkte ich an, dass dieser Rat eigentlich aus der Bibel stammt. „Ach, steht das so in der Bibel“, fragte mich jemand. Dieses Zitat ist so nicht in der Bibel zu finden. Aber in den Sprüchen finden wir – ich zitiere hier nach der Übersetzung Hoffnung für alle – „Achte auf deine Gedanken, denn sie entscheiden über dein Leben!“

Oh, da war ich mit meiner spontanen Assoziation schon auf eurer Linie!

So gibt es eine ganze Menge Weisheiten und Erkenntnisse in der Bibel, deren Ursprung in der Gesellschaft verloren zu gehen scheint. Die Zahl der Kirchenmitglieder sinkt erschreckend. Oft höre ich Aussagen, dass Kirche und Glauben nicht mehr zeitgemäß seien. Die Bibel wird oft als Buch gesehen, das alt und verstaubt wirkt, unserer modernen und fortschrittlichen Gesellschaft nichts mehr zu sagen hat. Andererseits fühlen wir uns aber von Zitaten wie dem eingangs erwähnten angesprochen, ohne zu ahnen, dass diese scheinbar so neue Erkenntnis in diesem alten Buch längst bekannt ist.

Tatsächlich kenne ich wenige Lebensbereiche, die nicht auch schon im biblischen Denken zu finden sind. Zwar kennt die Bibel viele moderne Errungenschaften nicht. Doch spiegelt sie das zeitlos gleiche menschliche Verhalten. Wenn ich sie aufmerksam lese, staune ich immer wieder über ihre Aktualität bzw. darüber, wie sie auch heute noch ganz praktische Lebenshilfe bieten kann.

Und jetzt drängt sich ein weiterer Gedankenfetzen nach vorne. Wir schreien auf, wenn jemand in der Politik oder Wirtschaft auf die Idee kommt, angeblich zugunsten des Wohlstandes einen kirchlichen Feiertag zu opfern. Dabei möchte ich für einen Moment darüber nachdenken, ob diese Forderung nicht folgerichtig ist?

Tatsächlich könnte ich sogar als Pfarrer auf manchen Feiertag verzichten, z.B. auf die zweiten Feiertage an Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Sie werden immer mühsamer. Nicht nur für diejenigen, die die Gottesdienste vorbereiten und halten müssen. Sondern auch für die gesamten familiären Planungen - Stichwort „Freizeitstress“.

Auf der anderen Seite erinnere ich mich noch an den gesellschaftlichen Aufschrei, als 1995 der Pfingstmontag zugunsten der Pflegeversicherung abgeschafft werden sollte. Es waren dann nicht die Kirchen, sondern die Freizeitgestalter, die den Pfingstmontag „gerettet“ haben. Dafür wurde der Buß- und Betttag geopfert. Auch irgendwie bezeichnend ...

Wenn uns die Feiertage Stress machen, sollte wir uns dann nicht fragen, ob wir etwas an ihnen grundsätzlich falsch machen? Feiertage dienten ursprünglich doch einem spirituellen Zweck. An diesen Tagen hielt man inne, konzentrierte sich auf seinen Glauben, gab diesem Raum im Alltag, der an solchen Tagen in den Hintergrund trat. Vielleicht kann man als Christ sogar sagen, man konzentriert sich an Feiertagen auf das Wesentliche, auf das, was wirklich trägt.

Mir fallen gerade die Diskussionen ein, als für Tanzveranstaltungen an bestimmten Feiertagen gekämpft wurde. Denjenigen, die sich dafür eingesetzt haben, waren die Feiertage wohl auch zu stressig – wenn auch auf andere Art, vielleicht muss ich besser sagen: langweilig. Sie konnten auf ihre gewohnten Freizeitbeschäftigungen nicht verzichten.

Das ist für mich kein Problem, das soll jeder für sich entscheiden. Jetzt fange ich bei Adam und Eva an, sie konnten selbst entscheiden, ob sie vom Apfel essen wollen oder

nicht. Der Mensch hat also einen freien Willen – uns werden immer wieder solche Äpfel angeboten. Am Ende sind wir es, die entscheiden, ob wir hinein beißen oder nicht. Könnten wir nicht selbst und frei entscheiden, dann wären wir für unser Tun in letzter Konsequenz auch nicht verantwortlich.

Wenn mir ein Feiertag Stress macht, dann sollte ich mir vielleicht überlegen, dass ich Entscheidungen treffe, die mich irgendwann vor ein Ergebnis stellen. Wenn das Ergebnis Freizeitstress durch Feiertag ist, dann habe ich selbst mindestens meinen Beitrag dazu geleistet. Die zweiten Feiertage zu streichen würde in der Praxis, vor allem an Weihnachten, aber auch an Pfingsten bedeuten, dass viele Menschen ohnehin an dem Tag nicht arbeiten gehen würden, weil viele Betriebe z.B. zwischen Weihnachten und Neujahr schließen oder die Pfingstferien neben den Sommerferien zu den großen Urlaubszeiten gehören. Also müssten die Arbeitnehmer einen Urlaubstag mehr für diese Zeit aufbringen. Vermutlich wären die Bau- und Supermärkte an den Tagen voll, die im Einzelhandel Tätigen hätten mehr Stress und die im Gesundheitswesen, bei Polizei, Feuerwehr und in der Pflege würden an diesen Tagen dann weniger verdienen.

Bisher habe ich noch von niemandem gehört, der am Ende seines Lebens bereute, nicht mehr gearbeitet zu haben. Allerdings habe ich mehrfach gehört, dass sich Menschen in der letzten Lebensphase mehr Zeit für wesentliche Dinge gewünscht hätten.

Eigentlich möchte ich mir gar keine Gedanken darüber machen, ob alle Feiertage nötig sind. Ich stelle für mich schon fest, dass diese Auszeiten eben auch den Freiraum schaffen, sich mit wesentlichen Dingen zu beschäftigen. Dinge die im Alltag vielleicht eher untergehen. Klar das kann man auch am Feierabend tun, aber wir kennen es alle, man kommt später nach Hause wie gedacht, dann stehen noch einige andere Aufgaben an. Und ehe man sich versieht, ist wieder eine Woche, ein Monat oder ein Jahr um. Man braucht dann doch mehr Disziplin sich im Alltag noch diese Freiräume zu schaffen.

Übrigens finde ich es schön, dass sich am abgeschaften Buß- und Bettag immer noch einige Menschen in der Kirche treffen, um gemeinsam einen kleinen Abendgottesdienst zu feiern.

Ja, das ist ohne Zweifel schön, erfordert aber auch mehr Planung. Entweder nimmt man gleich einen Urlaubstag oder man muss auf andere Weise sicherstellen, dass man rechtzeitig von der Arbeit zu Hause ist.

Jetzt möchte ich gerne nochmals kurz zurückgreifen, weil sich mir eine Frage aufdrängt. Wir sprachen vorhin davon, dass die Bibel immer wieder als nicht mehr zeitgemäß angesehen wird. Wenn wir aber von (weltlichen) Seminaren teilweise doch tief angesprochen werden, ja sogar von Weisheiten, die wir in der Bibel längst hätten finden können – warum geht uns der Zugang zu diesem Buch voller Weisheit dann immer mehr verloren?

Womit sich die Frage stellt: Was ist wirklich wichtig für mich und mein Leben? Was prägt mein Denken und Tun, meine Schwerpunkte und meine Ziele? Und da nehme ich wahr:

Unsere Gesellschaft hat schon längst andere Bezugspunkte entwickelt als die Bibel. Erst neulich las ich etwas, das in etwa so lautete: War es früher die Religion, die ein gemeinsames soziales Gerüst bildete, so ist es heute der Konsum. Diese Gegenüberstellung von Religion und Konsum bzw. den Wandel vom einen zum andern hat mich sehr nachdenklich gemacht.

Und jetzt bin ich mir gar nicht mehr so sicher, dass meine Gedanken über verschiedene Themenfelder irren. Fehlt uns am Ende vielleicht deshalb der Zugang, weil wir gar nicht bereit sind hinzuhören? Sind wir vielleicht so sehr in unserem Alltag gefangen, sehen in ihm das Wesentliche unseres Lebens, dass kein Raum bleibt, auf das zu sehen, was dahinter liegt?

Möglicherweise stellst du damit eine wichtige Diagnose über den aktuellen Lebensschwerpunkt in unserer Gesellschaft. Dein Stichwort „hinhören“ bewegt mich schon längere Zeit. Vieles, was uns treibt, beginnt mit dem Hören. Dazu fällt mir noch ein kleines Wortspiel ein: hören – gehören, horchen – gehorchen. Was ich höre, worauf ich horche, das bestimmt meine Gedanken und mein Verhalten. Dazu gehöre ich, darin gehorche ich.

Womit sich der Kreis schließt: *Achte auf Deine Gedanken, denn sie werden Worte. Achte auf Deine Worte, denn sie werden Handlungen. Achte auf Deine Handlungen, denn sie werden Gewohnheiten. Achte auf Deine Gewohnheiten, denn sie werden Dein Charakter. Achte auf Deinen Charakter, denn er wird Dein Schicksal.*

Wenn ich das Zitat einmal ganz stark vereinfacht zusammenkürze, dann bleibe ich am Wort „Gewohnheiten“ hängen. Gedanken werden zu Worten, daraus entstehen Handlungen und wenn ich diese oft genug wiederhole oder verinnerliche, dann entstehen Gewohnheiten. Gewohnheiten sind nur schwer wieder zu verändern.



 **Klaus Häcker und
Albrecht Häcker
im Gespräch**

EIN SOMMERTAG



Stellt Euch vor wir haben einen Besucher zu Gast, der einen Sommer in unseren Breiten noch nicht kennt. Der Gast ist eine Fiktion, könnte aber durchaus ein Bewohner aus sehr kalten Gefilden sein. Fühlt Euch eingeladen, einen Sommertag mit diesem Besucher zu verbringen. Was zeigen wir ihm? Was hören, riechen, schmecken, sehen oder fühlen wir? Wie verändert der

Sommer unseren Alltag?

Der Tag beginnt früh, denn wer den Sonnenaufgang beobachten und die noch kühle, frische Luft der Nacht einatmen möchte, muss zeitig aufstehen. Und schon lange bevor das erste Licht des Tages sich zeigt, können wir die ersten zarten Vogelstimmen hören. Sicher nichts für Langschläfer und gleichzeitig die friedlichste Zeit des Tages. Also schnappen wir uns einen ersten Kaffee und lassen das Erwachen der Natur auf uns wirken.

Apropos Vögel: Es sind in dieser Jahreszeit auch viele gefiederte Gäste unter uns und wir freuen uns jedes Jahr aufs Neue auf ihre Wiederkehr. Wenn sich die ersten Schwalben am Himmel zeigen, wissen wir: Es ist nicht mehr lang. Die Vogelschar sorgt für ein beständiges Singen, Zwitschern und Schnattern, was uns durch den Tag begleitet. Mein Gast ist überrascht, wie viele Stimmen sich da melden und was man am Himmel und in den Bäumen alles beobachten kann.



Wir stärken Tag mit eigenen Früh-Freien. Die ren lassen es Terrasse, der einfach ein neuen Essen. Was auf Frühstücksfehlen darf, schen Früh-Region. Mein staunt über den Gefroten



uns für den nem ausgiestück im Temperatu- zu, dass die Balkon oder Freisitz zum zimmer wer- unserem tisch nicht sind die frite aus der Besucher den Duft und schmack von Erdbeeren.

Bevor wir zu einem Ausflug starten müssen wir ein paar ganz elementare Dinge klären: Luftige Kleidung – einfach herrlich keine Jacke tragen zu müssen und die Sonne auf der Haut zu spüren – dazu Sonnenbrille, Sonnenhut und Sonnencreme. Ok, nicht jeder ist ein ausgesprochener Fan von Sonnencreme und trotzdem bringt uns dieser Geruch doch immer sofort in Urlaubsstimmung.

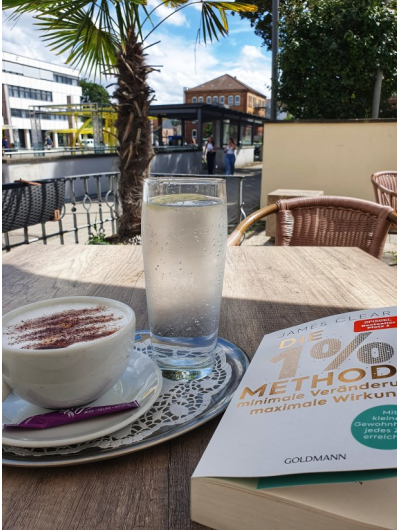


Ein paar Dinge fehlen meinem Gast noch für einen perfekten Sommertag und so bum-meln wir durch die Stadt und werden fündig. Eine Eisdielen lädt uns wenig später zum Rasten ein und wir genießen die kleine Auszeit im Schatten großer Schirme und Bäume. Wir lassen das Geschehen an uns vorbeiziehen und die Seele baumeln. Das süße Nichtstun gefällt uns. Es sind viele Menschen in den Cafés und auf den Plätzen. Manche treffen sich mit Freunden, andere sind in ein Buch vertieft oder beobachten einfach das Treiben. Man schaut in fröhliche Gesichter, hört Lachen – diese Jahreszeit verbreitet gute Laune und die Stadt fühlt sich lebendig an.



Ein Sommertag kann auch ideal dazu genutzt werden, um ihn am Wasser zu verbringen. Mein Besuch reagiert ungläubig, wenn ich ihm sage, dass man in unseren Seen baden kann, ohne gleich zu erfrieren. Wir probieren es aus und suchen uns zunächst ein schattiges Plätzchen für unsere Decken. So ein Ausflug zum See kann wunderbar mit einem Picknick verbunden werden, wo wir einfach mitgebrachte Kleinigkeiten gemeinsam genießen. Daneben erfreuen wir uns am kühlen Nass und merken, wie sich unser Körper plötzlich ganz leicht und unbeschwert anfühlt. Ich erzähle, dass wir im Sommer unsere sportlichen Aktivitäten ins Freie verlagern. Vom klassischen Wandern oder Radfahren bis hin zu Sport im Park oder Yoga im Freien.

Und immer wieder suchen die Menschen Biergärten auf, in welchen es einfache Gerichte zum Essen und stets



stellt mein Gast fest, dass es beinahe nichts gibt, was im Sommer nicht im Freien stattfindet: Es gibt Stadtfeste,



ein kühles Getränk gibt. Die Außengastronomie boomt in dieser Zeit und entführt uns mit leckeren Speisen in Urlaubsländer.

Und gleich hat man das Gefühl zum Beispiel einen Abend in Italien zu verbringen. Beeindruckt



Konzerte und Festivals, Theater und Kino im Freien, selbst Ballettaufführungen werden in den Park übertragen. Was für ein Gefühl von Lebendigkeit und Leichtigkeit das doch ist!

Bei einem Abendspaziergang riechen wir frisch gemachtes Heu, und freuen uns an den goldgelben Kornfeldern, die im abendlichen Licht strahlen.



An einer Stelle entdeckt mein Gast tieffliegende Säugetiere und erschrickt sichtlich. Ich erkläre ihm, dass es sich hier um Fledermäuse handelt, die man ebenfalls in dieser Jahreszeit beobachten kann. Beeindruckt von ihren Flugkünsten schauen wir noch eine Weile zu. Sie sind so schnell, dass man sie kurz erkennt, und im nächsten Moment sind sie schon wieder weg. Und wir hören etwas, das für viele den Sommer symbolisiert – den Gesang der

Grillen. Bei einem wunderschönen Sonnenuntergang spüren wir die noch laue Luft auf unserer Haut und verabschieden mit einem gekühlten Getränk in der Hand den Tag.

 Karin Pfundt



Krankenpflegeverein Poppenweiler

Abschied von Renate Dinkelacker - keine war länger vor Ort

Als aktuell dienstälteste Mitarbeiterin der Diakonie- und Sozialstation Ludwigsburg wurde die langjährige Teamleiterin der Pflegestation Poppenweiler, Renate Dinkelacker, jetzt in den Ruhestand verabschiedet.

Als besonderes Zeichen der Anerkennung überreichte ihr der 1. Vorsitzende des Krankenpflegevereins Poppenweiler, Pfarrer Albrecht Häcker, das goldene Kronenkreuz der Diakonie. Pfarrer Häcker schlug in seiner Laudatio den Bogen an die vor Jahrzehnten per Fahrrad in Poppenweiler tätigen Gemeindeschwestern, die in Treue und Verlässlichkeit den Menschen im Alter und bei Krankheit Fürsorge leisteten. „Sie, Frau Dinkelacker, haben diese Segenslinie fast 33 Jahre lang weitergeführt“, würdigte er die lange Dienstzeit, die in der mittlerweile 110jährigen Geschichte des Krankenpflegevereins Poppenweiler einzigartig ist. Renate Dinkelacker kam im Jahr 1992 zum damals noch selbstständigen Krankenpflegeverein, nachdem sie in den 1980er Jahren ihre Krankenpflegeausbildung an im Krankenhaus Winnenden absolvierte.

Der Geschäftsführer der Diakonie- und Sozialstation Ludwigsburg, Thomas Schickle, erinnerte, wie die frühere Teamleiterin über Jahre in einem Kellerraum der Zehntscheuer mit einem dreiköpfigen Team ihren Dienstsitz hatte. Über Jahrzehnte habe Renate Dinkelacker ihre Berufung gelebt. Seien es Klienten, Angehörige oder Ärzte, „jeder wusste, wenn ich beim Krankenpflegeverein anrufe, dann bin ich in guten Händen“, befand Schickle. „Mit dem Umzug in großzügigere Diensträume in der Vorderen Straße stellten Sie sich der Aufgabe, das Team zu vergrößern und die Arbeit auszubauen“, sagte er. Mittlerweile gehören dem Team 16 Mitarbeiterinnen an, die regelmäßig in 80 Einsatzstellen ambulante Pflege und hauswirtschaftliche Versorgung erbringen.

Den Staffelstab an die jüngere Generation gab Renate Dinkelacker bereits vor drei Jahren an ihre Nachfolgerin Franziska Schulze weiter. Stellvertretende Teamleiterin ist Simone Sorrentino.

Thomas Schickle, Geschäftsführer der DSL



Vorstandsmitglied Erika Scholpp (li.)
und Pfarrer Albrecht Häcker
überreichen die Auszeichnung der Diakonie



Das Team Poppenweiler
verabschiedet die langjährige Leiterin
in den Ruhestand

Gruppen und Kreise



Kinderkirche

Kinderkirche

Kinder ab 4 Jahren sind einmal im Monat herzlich zur Kinderkirche eingeladen! Sie findet normalerweise von 10.00-11.00 Uhr im evangelischen Gemeindehaus statt. Abweichend davon kann sie auch in der Kirche gefeiert werden. Dann wäre der Termin von 11.15 - 12.00 Uhr.

Die jeweils aktuellen Termine findet ihr im „Blättle“, in den Aushängen an der Kirche und beim Gemeindehaus sowie auf der Homepage der Kirchengemeinde (s. Rückseite dieses Briefes).



Gospelchor

Lust auf Singen in toller Atmosphäre, lockerer Gemeinschaft und mit fetziger Musik? Dann mach mit beim Gospelchor!

Wann: Jeden Mittwoch von 19.30 Uhr - 21.00 Uhr

Wo: In der St.-Georgs-Kirche oder im Gemeindehaus

Chorleitung: Hanna Oestreicher

Kontakt: Christine Pechhold; Tel.: 0178/8739378



Meditativer Kreistanz

Schritt für Schritt lernen wir meditative und schwingvolle Kreistänze kennen, die uns durch den Jahreskreis und unseren Lebensrhythmus begleiten.

Herzliche Einladung, der Einstieg ist jederzeit möglich.

Ratsam: bequeme Kleidung, leise Schuhe und Getränk.

Wir tanzen donnerstags von 19.30-21.00 Uhr im evang. Gemeindehaus.

Kontakt: Brunhilde Fischer-Ressler, Telefon 07144-863511



Frauentreff rest&rise

rest&rise ist ein zweiwöchentlicher Treff für Frauen, die im Alltag einmal durchatmen, auftanken und sich mit anderen austauschen möchten. Ganz gleich, ob du mitten im Leben stehst, auf der Suche bist oder einfach nur neugierig – du bist herzlich willkommen!

rest&rise -Zeit zum Innehalten. Und um wieder aufzustehen.

Kontakt: Ami Künkel, T: 0178 5178266, eMail: amikpunkt@gmail.com>



Seniorenkreis

Einmal im Monat um 14.00 Uhr, in der Regel am 2. Dienstag im Monat, laden wir alle Seniorinnen und Senioren ab 70 Jahren ins evang. Gemeindehaus ein. Ein Team organisiert jedes Treffen und freut sich über viele BesucherInnen. Die Treffen sind unterhaltsam und interessant.

Kontakt: Luitgard Herzberg, Telefon 07144-16450

Anita Lommer, Telefon 07144-97173

Erika Scholpp, Telefon 07144-4170

Besondere Termine

Termin	Zeitpunkt	Veranstaltung	Ort
27. Juli 2025	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abschluss KU3-Projekt und Kinderkirche	St. Georgs-Kirche
29. Juli 2025	11.30 Uhr	Gottesdienst des Kindergartens Sankt Georg-Straße	St. Georgs-Kirche
30. Juli 2025	8.00 Uhr	Schulabschluss-Gottesdienst	St. Georgs-Kirche
15. Sept. 2025	8.30 Uhr	Schulanfangs-Gottesdienst	St. Georgs-Kirche
19. Sept. 2025	8.00 Uhr	Einschulungs-Gottesdienst	St. Georgs-Kirche
3.-5. Okt. 2025		Klausurtagung des Kirchengemeinderats	Kloster Kirchberg
12. Okt. 2025	10.00 Uhr	Erntedank-Gottesdienst mit Brot-Aktion der Konfis; anschließend ErnteDankEssen	St.-Georgs-Kirche und Kirchplatz
26. Okt. 2025	19.00 Uhr	Abendgottesdienst	St.-Georgs-Kirche
8. Nov. 2025	18.00 Uhr	Konzert des Gospelchores	St.-Georgs-Kirche
19. Nov. 2025	18.00 Uhr	Abendandacht zum Buß- und Betttag	St. Georgs-Kirche
23. Nov. 2025	10.00 Uhr	Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag	St.-Georgs-Kirche
30. Nov. 2025	11-16 Uhr	Kirchenwahl	Gemeindehaus



*und immer
Gottesdienst
um Zehn!*

VERHALTENSKODEX FÜR DIE EVANG. KIRCHENGEMEINDE POPPENWEILER ZUM SCHUTZ VOR GEWALT ALLER ART



Wir übernehmen Verantwortung in unseren kirchengemeindlichen Gruppen und Kreisen. Daraus folgen Verhaltensregeln, die sich an unserem Leitbild orientieren:

1. Verständnis und Wertschätzung

- Wir begegnen allen Menschen wertschätzend mit Verständnis und Anerkennung, unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Alter oder sozialem Status.
- Unsere Begegnungen sind frei von diskriminierendem oder verächtlichem Verhalten.

2. Respekt und Gewaltprävention

- Wir fördern eine Kultur der Achtsamkeit und des Dialogs, in der Konflikte gewaltfrei gelöst werden.
- Wir gehen gegen jede Form körperlicher, psychischer und sexualisierter Gewalt vor.
- Wir überprüfen regelmäßig, welche Faktoren Gewalt und Missbrauch fördern, und versuchen, diese zu vermeiden.

3. Vertrauen und Vertrauenswürdigkeit

- Wir schaffen ein sicheres Umfeld, in dem jede und jeder Einzelne geschützt ist und Vertrauen erfahren kann.
- Wir achten uns Anvertrautes und stellen niemanden bloß.

4. Begegnung und Qualifikation

- Wir schulen Mitarbeitende und Ehrenamtliche für ihre Aufgaben sowie für ein schützendes Verhalten im Umgang miteinander.
- Wir nehmen Risiken und ungleiche Machtverhältnisse bewusst wahr.

5. Reflexion und Reaktion

- Wir reflektieren regelmäßig unsere Arbeit.
- Wir gehen Grenzverletzungen und Missbrauch unverzüglich und in einem festgelegten Verfahren nach.
- Wir bleiben in unserem Handeln transparent, gehen offen mit Fehlern um und lernen daraus.

Dieser Verhaltenskodex gilt für alle Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und Mitglieder der Kirchengemeinde. Gemeinsam tragen wir dazu bei, dass unsere Gemeinde ein Ort des Schutzes, der Achtung und des Vertrauens bleibt.

Bei Anfragen oder Beobachtungen wenden Sie sich bitte ans Pfarramt oder die KGR-Vorsitzende

Wichtige Adressen:

Evang. Pfarramt

Pfarrer Albrecht Häcker, Hochdorfer Str. 5

Tel.: 97136

E-Mail: pfarramt.poppenweiler@elkw.de

Internet: www.kirchengemeindepoppenweiler.de

Bankverbindung: Kreissparkasse Ludwigsburg

IBAN: DE86 6045 0050 0000 1115 04, BIC: SOLADES1LBG.

Pfarrbüro: Petra Grünewald, Tel. 97136

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Dienstag 10.00 -12.00 Uhr

Freitag 10.00-12.00 Uhr und 14.00-15.30 Uhr

Gemeindehaus: St.-Georg-Straße 6

Hausmeisterin Jacqueline Thumulla, Tel. 97040

Mesnerinnen: Daniela Holdorff und

Lara-Mareen Holdorff, Telefon 16739

Kirchenpflegerin: Daniela Holdorff, Tel. 16739

Evang. Kindergärten:

St.-Georg-Straße 8, Tel. 5895

Schwaikheimer Straße 38, Tel. 91181

Sozialstation: Anrufbeantworter für das Pflegepersonal
Tel. 17231

Dieser Gemeindebrief wurde zusammengestellt und redigiert von Gisela Köber, Karin Pfundt, Angelika Rothermel-Geiger, Klaus Häcker, Albrecht Häcker
Bildernachweis: Die Rechte aller Bilder liegen bei den Autoren oder sind rechtlich lizenziert.

V.i.S.d.P.: Pfarrer Albrecht Häcker

